

Kommunikation

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Armee-Logistik : unabhängige Fachzeitschrift für Logistiker =
Organo indipendente per logistica = Organ independenta per
logistichers = Organ indépendant pour les logisticiens**

Band (Jahr): **76 (2003)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Information Operations»

Im Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport wird zur Zeit eine Studie zum Thema «Information Operations» entwickelt. Unter Führung des Planungsstabes der Armee (PST A) arbeiten Experten verschiedener Departemente und Schweizer Hochschulen an diesem Projekt. Erste Ergebnisse werden gegen Ende des Jahres 2004 erwartet.

g.v. Weltweit ist heute erkennbar, dass die Information und die Informationssysteme als Machtmittel eingesetzt werden. Während des letzten Irakkrieges wurde diese Tendenz noch deutlicher bestätigt als je zuvor.

Die Schweiz hat die Erkenntnisse schon mit der strategischen Führungsübung «INFORMO» im Jahr 2001 auf staatlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene thematisiert. Seitdem sind im Bereich des Bundes mehrere Studien und Projekte im Gang.

Wegen der rasanten technischen Entwicklung, der Vielfalt der Akteure und der starken Abhängigkeit aller Sektoren (inklusive der Verteidigung) von der Informationsrevolution ist eine vertiefte Abklärung der Lage unabdingbar geworden.

Im VBS selber sind die Chancen und Gefahren dieser modernen Entwicklung ebenfalls ernsthaft unter die Lupe genommen und die ersten offiziellen Aussagen bereits im Armeeleitbild präsentiert worden.

Nach gewissen Vorstudien wurde im März dieses Jahres ein umfassendes wissenschaftliches Projekt begonnen. Es hat zum Ziel, alle Konsequenzen dieser neuen Gefährdung heute und für die Zukunft aufzuzeigen. Diese Studie «Information Operations» erfolgt in enger Koordination mit allen betroffenen Departementen und gewissen Hochschulen unter der Führung des Planungsstabes der Armee und beinhaltet a priori keine Option. Weil dieses Thema kaum Grenzen kennt (inhaltlich, zeitlich wie auch geographisch), müssen Gespräche auch mit ausländischen Partnern zur Verbesserung unseres Verständnisses geführt werden. Wohlwissend, dass die Information ein zentrales und sensibles Element darstellt, wurde zur Unterstützung dieser Arbeit ein Beirat mit einer starken akademischen und politischen Vertretung geschaffen.

«Zwanzig Franken Bussgeld», sagt der Polizist zum Metzgermeister, «oder darfs ein bisschen mehr sein?»

Die Verbandsbehörden tagten

Am 28. Juni trafen sich in der Kaserne Aarau der Zentralvorstand mit den Präsidenten und Technischen Leitern der Sektionen des SFV zur ersten Sitzung nach der Delegiertenversammlung von Basel. Das Schwergewicht der verschiedenen Diskussionen lag in der Bearbeitung der in Basel gefassten Beschlüsse. Über das weitere Vorgehen wird bei Vorlage neuer Erkenntnisse wieder berichtet.

In einem Schreiben sichert uns der Chef der Sektion Truppenrechnungswesen beim BABHE, Oberstleutnant Claude Portmann, die Unterstützung des Fourierverbandes in jeder Richtung auch in Zukunft zu.

Fourier Roger Seiler, Präsident der Sektion Zürich, konnte kurz über den Stand der Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf die Delegiertenversammlung 2004 im Zürcher Albisgüetli informieren. Zusätzlich wird nach dem Pistolenschiessen noch eine Präsidentenkonferenz anberaumt.

Vom Vorortsprinzip wird in nächster Zukunft wohl nicht mehr geredet, hatten doch einige Sektionen grösste Mühe, noch einen gesamten Zentralvorstand personell auf die Beine zu stellen. Die in den Zentralvorstand integrierte Zentraltechnische Kommission wird versuchen noch intensiver mit den Technischen Leitern der Sektionen eine Zusammenarbeit zu erreichen, um insbesondere sektionsübergreifende Anlässe anbieten zu können.

Am 10. Oktober wird sich auch der Schweizerische Fourierverband im Rahmen einer von der Sektion ausserdienstliche Ausbildung und Militärsport organisierte Informationstagung präsentieren. Es handelt sich um einen besonderen «Kennenlern»-Anlass innerhalb der militärischen Gesellschaften und Dachverbänden zusammen mit Vertretern der Lehrverbände und Territorial Regionen der Armee.

Hptm A. Aebi

Medienseminar ARMEE-LOGISTIK

-r. Durch das Zusammengehen der beiden Zeitschriften «Info SOLOG» mit ARMEE-LOGISTIK (wir berichteten in der Ausgabe darüber) findet ebenfalls dieses Jahr ein «hausinternes» Medienseminar statt. Dazu werden sich die Mitarbeiter/-innen und Mitarbeiter zu einem speziellen Gedankenaustausch in Zürich treffen.

Als Datum ist der Samstag 20. September vorzumerken. Durch die Zeitungskommission folgt noch eine persönliche Einladung an die Direktbetroffenen.



Schweizerischer Fourierverband
Association Suisse des Fouriers
Associazione Svizzera dei Furieri
Assoziatiun da Furiers Svizzers

Stellenausschreibung

Im Zusammenhang mit der Personalplanung des Zentralvorstandes 2004 und infolge Demissionen von Funktionsinhabern suchen wir per sofort

junge Fouriere (w/m)

als Zentralvorstandsmitglied im Zentralvorstand des Schweizerischen Fourierverbandes.

Hättest du Zeit und Lust, Dich im gut eingespielten Vorstandsteam mit Deinen guten Ideen einzubringen und aktiv Verantwortung zu übernehmen.

Du bist eine/ein junge/junger, aktive/aktiver Fourier (w/m) und hast schon etwas Funktionserfahrungen als Fourier. Du bist teamfähig und offen für Neues.

Dann bist Du unsere Frau oder unser Mann.

Dann melde dich ungeniert bitte bei Four André Schaad, Zentralpräsident des Schweizerischen Fourierverbandes, Tel. P.: 032/392 18 49, Tel. G.: 031/300 71 87, M 079 270 75 76, E-Mail P: andre.schaad@postmail.ch oder E-Mail G: andre.schaad@seco.admin.ch.

Amateure reden über Taktik
Experten befassen
sich mit Logistik

Fortsetzung von Seite 9

Zu knappe Essensration und zu wenig Wasser

Bereits wenige Tage nach Kriegsbeginn klagten viele US-Soldaten über zu knappe Essensrationen und zu wenig Wasser. Statt der vorgesehenen drei MRE-Packungen und der Gallone Wasser gab es zeitweise nur noch eine Packung. Besonders schmerzlich wurde die Rationierung von Wasser aufgenommen. An manchen Tagen stand nur eine grosse Flasche Trinkwasser zur Verfügung. Waschen konnte sich niemand. Die Kommandeure kürzten vorsorglich die Rationen, da sie mit jederzeit mit Problemen bei der Anschlussversorgung rechnen mussten.

Tief traf die Kampfmoral mancher Amerikaner auch die Nachricht, dass es kein Coca-Cola und Pepsi-Cola mehr gäbe und statt dieser Nationalgetränke zeitweilig nur ein fader Apfelsaft in Tetra-Paks angeboten wurde. Die Fertignahrung mit Gerichten wie «thailändisches Huhn», Keksen und Desserts bildete die hauptsächliche Nahrung der Soldaten. Sie wurden nebenbei in Gefechtpausen und während Verschiebungen verzehrt.

Für gekochte Menüs fehlte beim schnellen Vormarsch die Zeit. Die wenigen Pausen wurden meist zum Schlafen genutzt. Freudig begrüssten die Soldaten die Post aus der Heimat. Briefe und Päckchen wurden bei jeder Gelegenheit bevorzugt nachgeführt und halfen sehr, die Moral der Truppe zu heben. Zeitweise entstand ein Engpass in der Wasserversorgung. Dieser wurde durch den Kauf ziviler kuwaitischer Tankwagen schnell überbrückt.

Hauptproblem Betriebsstoff

Die Versorgung mit Betriebsstoff bildete besonders bei den Marines das Hauptproblem. Die gepanzerten

amphibischen Landfahrzeuge können zwar in Ausnahmefällen auch tiefe Vorstöße in das Landesinnere führen, sind aber in erster Linie für den Einsatz im küstennahen Bereich konzipiert. Das erste Mal in ihrer eindrucksvollen 225-jährigen Geschichte bewegten sich die «Ledernacken» Hunderte von Kilometern weit vom Wasser und ihren Versorgungsschiffen entfernt. Die Amphibienfahrzeuge verbrauchen auf eine Entfernung von 100 Kilometern über 200 Liter Diesel in 600-Liter-Tanks.

Da die Kommandeure jederzeit mit heftigen Gefechten rechnen mussten, bei denen sich der Treibstoffverbrauch stark erhöht und der Nachschub stecken bleiben kann, befahlen sie die Konvois alle 50 bis 80 Kilometer zum Nachtanken anzuhalten. Die «fuel boys» hatten alle Hände voll zu tun und mussten sogar von den Infanteristen unterstützt werden. Vom an der kuwaitisch/irakischen Grenze gelegenen Camp Fox versorgten 5000 Marines des ersten Versorgungsbataillons und weitere Einheiten mit über 200 Fahrzeugen die Kampftruppen mit täglich durchschnittlich 720 000 Litern Treibstoff.

Ein besonderes Problem bildete der Verlust von Material und Versorgungsgütern. Oft waren die einfachen Schotterstrassen übersät von vielfältigen Gegenständen. Teilweise waren die Soldaten in der Eile ihren Müll einfach auf die Strasse. Munitionskisten, Stacheldrahtrollen, lästige Bekleidungsstücke, ungeöffnete Kisten mit Verpflegung und teure Ersatzteile vergammelten an den Strassenrändern.

Eine der Ursachen für die Materialverluste waren die teilweise total überladenen Fahrzeuge mit schlecht befestigten Dach- und Aussenladungen. Wenn es die Zeit zulies, sammelten die Männer und Frauen des Nachschubs viele der verlorenen Gegenstände wieder ein. Als die Nachschubkette wegen schlechten Wetters zeitweilig stockte, war man über diese zusätzlichen Vorräte sehr erfreut.

In der Nähe von Siedlungen sorgte allerdings die Zivilbevölkerung für eine schnelle und gründliche Entsorgung. Sie hatte für alles Verwendung. Besonders gerne und gründlich besorgten sie innerhalb von 24 Stunden das aus Schlachten liegengeblie-

bener Fahrzeuge bis zum Wrack, die in der Eile des Vormarsches nicht repariert werden konnten und an den Strassenrändern abgestellt waren. Nicht nur die Reifen verschwanden schnell, sondern auch Motoren, Generatoren und Innenausstattungen fanden rasch Interessenten.

Welchen Schwierigkeiten manche Kolonnen ausgesetzt waren, zeigt das Beispiel der Versorgungsteile eines Heeresfliegerbataillons der 101. Luftlandedivision. Als es gegen 6 Uhr morgens aus seinem Camp abrückte, sollte die Marschgeschwindigkeit 40 Kilometer in der Stunde betragen. Erreicht wurden aber nur 20 bis 30 Stundenkilometer. Schon in der ersten Stunde verlor ein Fahrzeug mehrere Container mit 30-mm-Munition.

Bei einem anderen Fahrzeug brachen die Achsen. Für die Fahrt in den 50 Kilometer entfernten Bereitstellungsraum brauchte die Einheit mehr als sechs Stunden. Dann geriet sie in einen riesigen Stau und musste mitten in der Wüste mehrere Stunden warten, bis sich 700 Fahrzeuge in die Gefechtspositionen entwickelten.

Das grösste Problem bei der Versorgung der Truppe bildete die Sicherung des Nachschubs. Wegen Mangel an Soldaten konnten das Hinterland und die langen Versorgungsstränge nicht ausreichend gesichert werden. Mehrfach überfielen irakische Truppen und Guerillakämpfer Konvois aus dem Hinterhalt und richteten schwere Schäden an.

Als die Fernsehsender in der Anfangsphase des Krieges Bilder mit toten und verängstigten gefangenen US-Soldaten ausstrahlten, handelte es sich nicht um Angehörige der besonders gefährdeten Kampftruppen, sondern um nicht kämpfende Nachschub- und Instandsetzungssoldaten. Ihr Konvoi kam von der richtigen Route ab und geriet in einen Hinterhalt überlegener irakischer Kräfte. In einem Feuergefecht wehrten sich die unterlegenen Amerikaner zwar heftig, wurden aber regelrecht zusammengeschossen. Wenig später führte das Regime in Bagdad die teilweise verwundeten Gefangenen über TV der Weltöffentlichkeit vor und verbreitete Entsetzen.

Da auch schwer bewaffnete Nachschubkolonnen immer wieder in verlustreiche Gefechte verwickelt wur-



Fallschirmjäger der in Oberitalien stationierten 173. US-Luftlandebri-gade sprangen alternativ über dem Nordirak ab, da die Weigerung der Türkei den Aufbau einer Nordfront nicht ermöglichte.

Foto: Walter Böhm, Steinau-Ulm-bach (Germany)

den, setzten die Kommandeure nach Möglichkeit schwere Transporthelikopter ein, die bis zu 20 Tonnen Last transportierten. Bei günstigen Wetterverhältnissen flogen sie täglich bis zu 15 Mal. Aber häufige Sandstürme und Windböen verhinderten oftmals diese Versorgungsflüge.

Wie man auch immer über den Krieg im Irak und seine Hintergründe urteilen mag, aber die spontane Aussage eines irakischen Mannes kurz nach der Befreiung Bagdads gibt zu denken: «Ich bin jetzt schon 49 Jahre alt, aber heute beginne ich erst zu leben.»

Wolfowitz über amerikanische Fehler im Irak

nzz/-r. Die USA haben nach den Worten des stellvertretenden Verteidigungsministers Wolfowitz im Irak das Risiko andauernder Angriffe auf amerikanische Truppen durch Anhänger der gestürzten Führung unterschätzt. Wolfowitz wies kürzlich an einer Pressekonferenz im Pentagon jedoch zugleich Vorwürfe zurück, die USA seien auf die Lage im Irak infolge des Krieges und auf Fragen des Wiederaufbaus nicht vorbereitet gewesen. Es habe eine Menge Gerede darüber gegeben, dass es keinen Plan gegeben habe. Ein solcher Plan habe aber existiert, sagte Wolfowitz. Aber wie jeder Offizier sagen könne, überlebe kein Plan den Kontakt mit der Wirklichkeit, fügte er hinzu. Es sei daher unvermeidlich gewesen, dass einige Annahmen sich als falsch erwiesen hätten. Einige Bedingungen, insbesondere im Sicherheitsbereich, seien schlechter als erwartet. So sei es vor dem Krieg schwer vorstellbar gewesen, dass «die kriminelle Bande von Sadisten und Verbrechern», die den Irak 35 Jahre regiert habe, weiter kämpfen werde.